



Waldkindergarten
Sperling e.V.

Konzeption



***„Wald ist viel mehr, als
die Summe seiner Bäume!“***

Stand März 2017



Inhaltsverzeichnis

1 Warum ein Waldkindergarten?.....	5
1.1 Was uns am Waldkindergarten fasziniert.....	5
1.2 Was uns besonders wichtig ist.....	5
2 Zentrale Elemente unserer pädagogischen Arbeit.....	6
2.1 Tipi und Bauwagen	6
2.2 Feuer.....	6
2.3 Mittagessen.....	8
2.4 „Spaziergänge“ / Wanderungen.....	8
2.5 Freispiel.....	9
2.6 Aktivitäten und Angebote.....	11
2.7 Ausflüge.....	12
2.8 Schulkind-Programm.....	12
2.9 Kooperationen.....	14
2.10 Konflikte	15
2.11 Eingewöhnungsphase.....	15
3 Tagesablauf.....	17
3.1 Gebracht werden.....	17
3.2 Der Weg zum Tipi / zum Bauwagen.....	18
3.3 Am Tipi / am Bauwagen.....	18
3.4 Nach dem Vesper.....	19
3.5 Mittagessen.....	20
3.6 Der Abschluss und Abholen.....	20
4 Der Waldkindergarten Sperling und der Orientierungsplan	21
4.1 Allgemeines zum Orientierungsplan.....	21
4.2 Qualitätsziele der Stadt Leinfelden-Echterdingen.....	23



Waldkindergarten
Sperling e.V.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld: KÖRPER.....	24
4.3.1 Ziele aus dem Orientierungsplan.....	24
4.3.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung.....	24
4.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld: SINNE.....	25
4.4.1 Ziele aus dem Orientierungsplan.....	25
4.4.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung.....	26
4.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld: SPRACHE.....	26
4.5.1 Ziele aus dem Orientierungsplan.....	26
4.5.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung.....	27
4.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld: DENKEN.....	27
4.6.1 Ziele aus dem Orientierungsplan.....	27
4.6.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung.....	28
4.7 Bildungs- und Entwicklungsfeld: GEFÜHL UND MITGEFÜHL.....	29
4.7.1 Ziele aus dem Orientierungsplan.....	29
4.7.2 Aktivitäten des Waldkindergartens Sperling zur Zielerreichung.....	29
4.8 Bildungs- und Entwicklungsfeld: SINN, WERTE, RELIGION.....	30
4.8.1 Ziele aus dem Orientierungsplan.....	30
4.8.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung.....	31
4.9 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Partizipation.....	32
5 Rahmenbedingungen.....	34
5.1 Trägerschaft.....	34
5.2 Betreuungsangebot.....	35
5.3 Standort.....	35
5.4 Finanzen	36

Anmerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in dieser Konzeption im Regelfall den Ausdruck „Erzieherin“. Wenngleich



sich das pädagogische Team des Waldkindergartens aktuell tatsächlich ausschließlich aus weiblichen Fachkräften zusammensetzt, soll keineswegs der Eindruck erweckt werden, dass der Waldkindergarten Sperling keine männlichen Fachkräfte einstellt. Wir begrüßen es im Gegenteil sehr, wenn auch Männer sich für diesen wichtigen und anspruchsvollen Beruf entscheiden. Bei Stellenausschreibungen beurteilen wir Bewerbungen Geschlechter neutral anhand von fachlichen Kriterien.

Leinfelden-Echterdingen, im April 2008

*Projektgruppe Konzeptionierung im Waldkindergarten Sperling e.V.
(Manuela Franz, Inge Haug, Ilona Schwegler, Frank Baum)*

Überarbeitet im März 2017



1 Warum ein Waldkindergarten?

1.1 Was uns am Waldkindergarten fasziniert

„Wald ist viel mehr, als die Summe seiner Bäume“! Dieser Satz fasst in wenigen Worten zusammen, was die Kinder, Erzieherinnen und Eltern (die „Waldeltern“) des Waldkindergartens immer wieder aufs Neue erleben dürfen.

- Der Wald ist voller Leben, das es zu entdecken, zu beobachten und verstehen zu lernen gilt.
- Er ist ein abenteuerlicher Ort, den es zu erleben, zu begreifen und zu „erobern“ gilt, der die Phantasie anregt.
- Er ist ein vertrauter, steter Ort, der sich im Wechsel der Jahreszeiten langsam, begreifbar und nachvollziehbar verändert.
- Er ist ein ruhiger Ort, ein Gegenpol zu der Reizüberflutung, mit denen sich Kinder und Erwachsene permanent konfrontiert sehen.

Im Waldkindergarten sein heißt, in der Natur, über die Natur und von der Natur zu lernen. Es heißt draußen sein, auch wenn es mal ein wenig feuchter oder kälter ist. Es heißt sich zu bewegen und rumzutollen, auch wenn dabei die Kleider und Schuhe schmutzig werden. Es heißt zu bauen und zu spielen, auch ohne dafür vorgefertigte Spielsachen präsentiert zu bekommen.

Der Waldkindergarten lehrt die Kinder durch tägliches Erleben, Verständnis und Achtung vor der Natur zu entwickeln. Er ermöglicht es ihnen, die Natur in ihrer ganzen Schönheit und Faszination zu begreifen und sich darin selbstverständlich und selbstsicher zu bewegen.

1.2 Was uns besonders wichtig ist

- Wir legen großen Wert auf einen respektvollen Umgang miteinander; Erwachsene mit Kindern, Erwachsene mit Erwachsenen, Kinder mit Erwachsenen und Kinder mit Kindern.
- Wir begreifen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die verbindlich begleitet, aber nicht geformt werden müssen.
- Wir geben Kindern die Möglichkeit, Konflikte zu äußern und diese innerhalb klarer Regeln auszutragen und zu lösen.
- Weniger ist mehr. Nicht Perfektion ist wichtig, sondern das selbständige Tun und die Freude daran.
- Wir sind kein Dienstleistungsbetrieb, sondern eine lebendige, sich weiterentwickelnde Gemeinschaft von Kindern, Eltern und Erzieherinnen.



2 Zentrale Elemente unserer pädagogischen Arbeit

2.1 Tipi und Bauwagen

Das Tipi im Winterhalbjahr (Oktober bis März) und der Bauwagen im Sommerhalbjahr (April bis September) bieten einen Schutzraum bei Witterungsbelastungen und ermöglichen auch bei unwirtlichen Wetterverhältnissen feinmotorische Aktivitäten und Angebote. Sie dienen den Kindern als Wärmequelle und erlauben einen fließenden Übergang von Drinnen nach Draußen und umgekehrt.

Aufwändiges An- und Ausziehen entfallen. Auf diese Weise können die Kinder ihr Spiel mühelos, ohne Unterbrechungen im Tipi / Bauwagen oder draußen auf der Wiese und im Wald fortsetzen.

Während der Bauwagen in den Sommermonaten hauptsächlich zur Aufbewahrung von Materialien und als reine Notunterkunft dient, hat das für die Wintermonate aufgebaute Tipi für Kinder, Erzieherinnen und Eltern des Waldkindergartens eine ganz besondere, Identität stiftende Bedeutung. Das Tipi steht als Sinnbild für:

- Erdverbundenheit
- Die kreisrunde Form für Zentrierung, Einheit mit sich selbst und der Gemeinschaft
- Das Lagerfeuer in der Mitte des Tipis als Ort der Wärme, der Konzentration und der Reinigung

Das Tipi verbreitet eine gemütliche Atmosphäre. Es ist ein Ort, der Ruhe ausstrahlt, der die Kinder inspiriert und ihre Phantasie anregt.

Der Tipiaufbau Ende September mit anschließendem Umzug der Gruppe vom Bauwagen in das Tipi wird jedes Jahr mit einem großen öffentlichen Tipifest gefeiert, zu dem alle Kinder, Eltern, „Ehemaligen“, Unterstützer und Freunde des Waldkindergartens eingeladen sind.

Zielsetzungen:

- Geborgenheit, Vertrauen, Sicherheit - ein räumliches und emotionales „Zuhause“ für die Gruppe schaffen.

2.2 Feuer

In den Wintermonaten ist Feuer ein konstantes Element im Waldkindergarten Sperling. Ebenso wie der Umgang mit Werkzeugen, extremen Witterungsverhältnissen oder dem offenen Wald erfordert der Umgang mit dem offenen Feuer verantwortungsbewusste Erzieherinnen und ge-



meinsam mit den Kindern entwickelte Regeln und Grenzen, auf deren Einhaltung alle gemeinsam achten.

Bestehende Regeln sind z.B.:

- Das Tipi mit dem Lagerfeuer in seiner Mitte ist ein Ort der Ruhe.
- Kein Kind darf mit dem Rücken zum Feuer stehen.
- Beim Vorbereiten und Anzünden des Lagerfeuers helfen die Kinder mit.
- Das Lagerfeuer darf am Morgen von einem Kind angezündet werden.
- Holz darf nur in Absprache und in Begleitung einer erwachsenen Person ins Feuer gelegt werden.
- Ständige Anwesenheit einer Erzieherin im Tipi.

Das Feuer dient uns im Winter als Energiespender, ist zentraler Kommunikationsort und wird dankbar angenommen als Kleidertrockner, Handwärmer, Essensbereiter (auf dem Feuer) und Trostspender. Außerdem übt es einen starken Aufforderungscharakter auf die Kinder aus, das Feuermachen zu lernen und mit der „Gefahr“ Feuer umzugehen.

Zielsetzungen:

- Funktionen des Feuers entdecken (Kochen, Wärmen, Trocknen, etc.).
- Lernen und Experimentieren anregen.
- Verantwortungsvollen Respekt, aber keine Angst vor potenziellen Gefahrenquellen durch konkrete Erfahrungen lehren.
- Emotionale Wärme durch „spürbare“ Wärme verstärken.



2.3 Mittagessen

Das gemeinsame Mittagessen ist fester Bestandteil im Wochenablauf. Im Winterhalbjahr bringen die Kinder zweimal in der Woche- an den langen Tagen Dienstag und Donnerstag ein warmes Essen mit in den Wald.

Dieses wird von den Eltern morgens heiß in geeignete Warmhaltebehälter abgefüllt. Besteck, Getränke und Nachtsch hat jedes Kind selbst dabei.

Alles was die Kinder zum Mittagessen brauchen ist in einem Stoffbeutel mit angemessener Größe untergebracht so dass bei Spaziergängen das Mittagessen im Bauwagen oder Tipi gelassen werden kann.

Der Ablauf des Essens geschieht nach einem festgelegten Ritual, welches von Erzieherinnen und Kindern gemeinsam erarbeitet und durchgeführt wird.

Wichtige Inhalte und Regeln sind:

- Vor dem Essen waschen sich alle Kinder und Erzieherinnen die Hände. Dazu benutzt jeder seine eigene Nagelbürste, Seife und eigens dafür vorgesehenes Wasser aus dem Kanister.
- Das Essen wird gemeinsam begonnen (z.B. mit einem Spruch oder einem Lied) und nach Möglichkeit auch gemeinsam beendet
- Die Erzieherinnen achten im Zusammenhang mit dem Essen (gilt auch für das Vesper) besonders auf die Einhaltung des Hygieneplans
- Unterhaltungen während des Essens sind gewollt und werden gefördert; Essen ist eine soziale Situation
- Wer fertig ist räumt sein Essgeschirr und die Reste selbständig in seinen Rucksack

Im Sommerhalbjahr bietet das Team regelmäßig Dienstags ein pädagogisches Kochangebot an. Dies kann z.B. ein Buffet sein welches gemeinsam geplant und aufgebaut wird und zudem jeder etwas mitbringt, oder ein mit den Kindern zubereitetes Essen. Die Teilnahme ist freiwillig und wird den Eltern rechtzeitig mitgeteilt.

Im Winterhalbjahr kochen die Erzieherinnen auch mit den Kindern aber in unregelmäßigen Abständen. Die Eltern werden in jedem Fall rechtzeitig informiert.

2.4 „Spaziergänge“ / Wanderungen

Gemeinsamer Aufbruch nach vorheriger Absprache des Zieles. Hier ist Zeit für:

- Kleingruppenaktivitäten (z.B. es wird gesammelt oder gesucht, es wird kommuniziert, es entstehen Rollenspiele).
- Nähe und Austausch mit den Bezugspersonen.



- Distanz (d.h. man kann sich auf Sichtkontakt entfernen, alleine sein).
- Begegnungen (z.B. Spaziergänger, Hundebesitzer, Waldarbeiter, Jäger, Kindergruppen, Sportler, Traktoren, Fahrradfahrer usw.)
- Naturbeobachtungen (z.B. Tierspuren im Schnee, Pilze, die über Nacht aus dem Boden sprießen, Kaulquappen, die zu Fröschen werden usw.).

Regeln werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und auch durch Vorbildfunktion der älteren Kinder und der Erzieherinnen weiter gegeben.

Zielsetzungen:

- Kennenlernen der Umgebung, Orientierung schaffen.
- Körperliche Ausdauer bei den Kindern aufbauen, damit die Kinder in Bewegung und somit warm bleiben können, was insbesondere im Winter sehr wichtig ist.
- Naturerfahrungen machen.
- Motorische Erfahrungen machen (durch schwieriges Gelände gehen, Bach überqueren, durch Dickicht einen Weg bahnen).
- Begegnungen mit Fremden einüben und einordnen lernen, um ein angemessenes, „gesundes“ Maß im Umgang damit zu finden.

2.5 Freispiel

Das freie Spiel nimmt im Waldkindergarten einen großen Raum ein. Hier haben die Kinder die freie Wahl

- mit welchen Spielpartnern sie etwas unternehmen möchten;
- an welchem Ort sie sich aufhalten wollen;
- welches Spiel sie spielen oder welcher Tätigkeit sie nachgehen wollen;
- welches Material oder welches Werkzeug sie benötigen;
- welchen Zeitraum ihr Spiel / ihre Tätigkeit einnehmen soll;
- einfach „Nichts“ zu tun;
- andere in ihrem Spiel zu beobachten.

Die Kinder nutzen diese Zeit häufig

- zum intensiven Rollenspiel, wie z.B. Zirkus, Tierkinder, Familie, Kochen u.ä.;



- zum Vertraut werden mit zur Verfügung stehendem Material, wie z.B. Werkzeug, mit dem man Hämmern, Sägen, Schnitzen kann;
- um ihre Kreativität zum Ausdruck zu bringen, ihre Ideen zu verwirklichen und ihre Phantasie auszuleben;
- zum Auftanken und zur Ruhe kommen;
- um mit anderen Kindern und den Erwachsenen zu reden, Körperkontakt herzustellen, zu spielen.

Erlernen von sozialen Verhaltensweisen:

- Rücksicht aufeinander nehmen;
- Mitdenken, Verantwortung übernehmen;
- Absprachen zu treffen, Auseinandersetzungen zu führen, Klärungen und Einigungen zu erzielen.

Im Freispiel erlebt das Kind Freiheit in gewissen Grenzen, ist selbstbestimmt im Gegensatz zu einer Welt, die oft von Erwachsenen gemaßregelt und dominiert wird. Hier tritt der Erwachsene (beobachtend) in den Hintergrund. Suchen die Kinder Ideen oder brauchen sie Anregungen, stehen die Erwachsenen ihnen helfend und unterstützend zu Seite. Erhalten Kinder ausreichend Zeit und eine anregende Umgebung, um „ihr“ Spiel zu finden, zu entwickeln und sich darin zu vertiefen, dann sind sehr intensive Lernerfahrungen und -effekte möglich.

Regeln im Freispiel:

- In Sichtweite bleiben bzw. den Erwachsenen Bescheid geben, wo man sich aufhält.
- Vorab mit den Erzieherinnen besprechen und klären, welches Material/Werkzeug benötigt wird und Verantwortung dafür übernehmen, es später wieder aufzuräumen:

Zielsetzungen:

- Handlungsfähigkeit stärken.
- Selbstbestimmung fördern.
- Verantwortungsbewusstsein stärken.
- Kreativität wecken.
- Grob- und Feinmotorik weiterentwickeln.
- Gruppengefühl stärken.
- Soziales Verhalten fördern.
- Individuellen Bedürfnissen der Kinder Raum geben.



- Wertschätzung des Spiels als Lernprozess vermitteln.

2.6 Aktivitäten und Angebote

Zielgerichtete Aktivitäten und Angebote orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder, an Festen und Jahreszeiten. Es werden bewusst nicht ständig neue Aktivitäten von den Erzieherinnen angeboten, da der tägliche Ablauf sehr viele Reize bietet und den Kindern die Chance gegeben werden soll, das ihnen gemäße Spiel oder die ihnen gemäße Tätigkeit zu finden und diese auch über mehrere Tage zu praktizieren. Gleichwohl legen wir großen Wert darauf, dass den Kindern im Tagesablauf ausreichend Zeit, Werkzeuge und Materialien zur Verfügung stehen, um ihre kognitiven und feinmotorischen Fähigkeiten auszubilden.

Die Materialerfahrung steht im Vordergrund, das Ergebnis bestimmen die Kinder. Je nach Entwicklung bearbeiten die Kinder das Material, so z.B. Ton: ein Kind matscht, das andere knetet und zupft, das nächste formt einfache Rollen und Kugeln. Andere nutzen die vielfältig vorhandenen Werkzeuge, Bastel- und Malutensilien, um daraus phantasievolle Bilder oder Werkstücke zu fabrizieren, sehr oft unter Verwendung der Naturmaterialien, die die Umgebung überreichlich bietet. Manche verarbeiten ihre Gebilde weiter oder vergessen sie wieder, weil sie später einfach unwichtig geworden sind. Das Tun und Experimentieren ist wichtig und fördernd und legt Grundsteine für viele Tätigkeiten. Das Ausprobieren, Zeit dafür haben und die Wiederholung geben den Kindern Sicherheit, Fertigkeiten und Freude an der Arbeit. Je nach Bedürfnis der Kinder unterstützen die Erzieherinnen sie bei ihren Tätigkeiten, z.B. in der Handhabung der Werkzeuge, Mal- und Bastelutensilien.

Entsprechend der Jahreszeiten und dem vorhandenen Material werden zielgerichtete Tätigkeiten angeboten, wie z.B. Kerzen gießen an Weihnachten, Nester bauen an Ostern, Laternen basteln mit unterschiedlichen Techniken wie Stempeldruck im Herbst, Kürbisse aushöhlen für „Geistle“ und das Fruchtfleisch für eine Suppe nutzen, die gemeinsam auf dem Lagerfeuer gekocht wird.

In der kalten Jahreszeit oder bei besonders widrigen Wetterverhältnissen verlassen Kinder und Erzieherinnen mitunter ihr angestammtes Terrain für Schwimmangebote in der Eichbergschule oder selbstgestalteten „Turnstunden“ in der Hauberghalle in LE-Musberg.

Zielsetzungen:

- Freude am Tun erwecken.
- Kreativität fördern.
- Feinmotorik weiterentwickeln.



- Gemeinsamkeit erleben.
- Vorbilder, Nachahmungseffekte schaffen.
- Sprache fördern.
- Ausdauer aufbauen.
- Planung und Durchführung von Ideen unterstützen.

2.7 Ausflüge

Neben Aktivitäten und Angeboten an Tipi und Bauwagen bzw. deren Umgebung, unternimmt der Waldkindergarten Sperling in regelmäßigen Abständen auch Ausflüge. Die Zielorte werden so gewählt, dass sie gut im Rahmen der üblichen Betreuungszeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden können.

Ausflugsziele sind z.B.:

- Andere Kindergärten oder Einrichtungen
- Museen und Ausstellungen
- Bücherei
- Theater
- Zoo
- Feuerwehr
- Betriebe und Werkstätten

Zielsetzungen:

- Gemeinschaftserlebnis erfahren.
- Neue Anregungen schaffen (sozio-kulturell, technisch, gesellschaftlich etc.).
- Neugierde wecken.
- Die Welt außerhalb des Kindergartens begreifen lernen.
- Mobilität üben.

2.8 Schulkind-Programm

Ab März beginnt in der Regel das Schulkindprogramm für die designierten Schulkinder. Alle übrigen Kinder werden dann Freitags schon um 12.30 Uhr abgeholt. Das Schulkind-Programm findet dann in der Zeit von 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr im Tipi / am Bauwagen statt. An sehr kalten Tagen werden die Räumlichkeiten des Aktivspielplatzes in LE-Musberg genutzt.



Zuerst sollen die Kinder miteinander ins Spiel kommen („Wir-Gefühl“ stärken). Die Eigeninitiative soll gefördert werden, d.h.: gemeinsam mit den Kindern sollen Ideen, Vorlieben und Wünsche der Kinder aufgegriffen und in einem Projekt umgesetzt werden. Das Ergebnis dieses Projektes kann dann beim Sommerfest des Waldkindergarten vorgetragen werden.

Zielsetzungen, die dabei besonders hervorgehoben und im Kindergartenalltag umgesetzt werden, sind:

- Handlungskompetenz schaffen.
- Planungskompetenz entwickeln.
- Die Gruppe stärken – die Großen erhalten eine besondere Rolle, mehr Rechte und Freiheiten, da sie auch mehr Verantwortung erhalten und somit auch mehr Pflichten.
- Eigenverantwortung fördern.
- Selbständigkeit unterstützen.
- Ausdauer weiterentwickeln.
- Konzentration stärken.
- Problem- und Konfliktlösungsverhalten fördern.

Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres eines designierten Schulkindes vereinbaren die Erzieherinnen Elterngespräche, um den status quo gemeinsam zu reflektieren, die Planungen der Eltern hinsichtlich der Einschulung ihrer Kinder in Erfahrung zu bringen und besondere Herausforderungen frühzeitig zu identifizieren und anzugehen. Die Eltern werden ermutigt, bei Fragen, Unsicherheiten oder Zweifeln im Zusammenhang mit der Einschulung ihres Kindes auf die Erzieherinnen zuzugehen.



2.9 Kooperationen

Der Waldkindergarten Sperling kooperiert mit unterschiedlichen Einrichtungen:

Kooperation mit Grundschulen

Pro Kindergartenjahr finden zwei Kooperationstreffen mit der örtlichen Grundschule (Eichbergschule) statt. Bei diesen Treffen, an denen die Erzieherinnen aller Musberger Kindergärten und ausgewählte Lehrerinnen der Eichbergschule teilnehmen, wird gemeinsam ein Kooperationsplan zwischen Eichbergschule und Kindergärten für das betreffende Jahr erarbeitet.

Im Kooperationsplan wird unter anderem der Besuch der Kooperationslehrerin der Eichbergschule im Waldkindergarten und ein „Schnupperbesuch“ der designierten Schulkinder dort vereinbart.

Der Schnupperbesuch findet kurz vor den Sommerferien, also zeitlich nahe am kommenden Schuljahr, statt.

Auch zu den Grundschulen der anderen Teilorte von LE, die für angehende Schulkinder des Waldkindergartens relevant sind, nehmen wir aktiv Kontakt auf.

Art und Intensität der jeweiligen Kooperation sind momentan noch stark davon abhängig, was in den betreffenden Schulen üblich und erwünscht ist. Darüber hinaus ist auch ausschlaggebend, ob bei einzelnen Kindern besonderer Förderbedarf besteht. Mit Beginn der Umsetzung des Orientierungsplanes im Kindergartenjahr 2009/10 (siehe Kapitel 4 ff.) wird die Kooperation zwischen Grundschulen und Kindergärten noch intensiver und systematischer gestaltet werden.

Die Gestaltung des Austausches mit der zuständigen Grundschule eines designierten Schulkindes geschieht immer in Abstimmung mit dessen Eltern.

Kooperation mit Kindergärten

Besuche des Waldkindergartens in anderen Kindergärten und Gegenbesuche dieser Kindergärten im Wald sind erwünscht und finden je nach bestehenden Angeboten und Möglichkeiten statt.

Insbesondere mit den Musberger Kindergärten stehen wir in regelmäßigem Kontakt und beteiligen uns in diesem Zusammenhang auch an der von der Stadt Leinfelden-Echterdingen initiierten „Ortsteilrunde“.

Das Schlossberg-Kinderhaus gewährt uns Unterkunft bei Schlechtwetter, überlässt uns Räumlichkeiten für Elternabende und Plakatierflächen für Infos über Veranstaltungen, Projekte, etc.



Sonstige Kontakte:

Im Kindergartenalltag haben wir regelmäßigen Kontakt zum hiesigen Jäger, dem Förster, Spaziergängern und Sportlern.

Anlass bezogene Kontakte bestehen außerdem mit Grundschulförderklassen, dem Gesundheitsamt, der Sprachheilschule, Therapeuten, Kinderärzten und Zahnärzten.

2.10 Konflikte

An Konflikten reifen und wachsen Kinder. Sie haben eigene Fähigkeiten, Konflikte zu lösen.

Bei jedem Konflikt stehen die Erzieherinnen des Waldkindergartens den Kindern beobachtend und begleitend zur Seite. Ziel ist es, dass die Kinder lernen selbständig ihre Konflikte zu lösen ihre Bedürfnisse verbal zu äußern, um kindgerechte Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Zielsetzungen:

- Empathie fördern, Gefühle des Anderen erkennen und anerkennen
- Eigene Gefühle erspüren und benennen
- Andere achten und nicht verletzen, fair bleiben.
- Lösungen finden

2.11 Eingewöhnungsphase

Das grundlegende Ziel einer Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gut Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in den Waldkindergarten der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.

Hospitation:

Es ist wichtig, dass Eltern wissen, in welche Umgebung sie ihr Kind bei einem Eintritt in den Waldkindergarten Sperling übergeben. Deshalb legen wir Wert darauf, dass Eltern gemeinsam mit ihrem Kind den Waldkindergarten bei einem Besuch kennen lernen. Eine im Regelfall 1-stündige Hospitation wird in Absprache mit den Erzieherinnen vor einer Aufnahme in den Waldkindergarten vereinbart.



Schnuppertag:

Der „Schnuppertag“ wird zwischen Erzieherinnen und Eltern vereinbart und soll unmittelbar vor dem offiziellen Kindergarteneintritt stattfinden. Am Schnuppertag haben Kind und ein Elternteil gemeinsam die Möglichkeit „Dabei zu sein“, die Gruppe und ihre Aktivitäten zu erleben.

Kinder und Erzieherinnen lernen sich kennen, es besteht die Möglichkeit zu Gesprächen zwischen den Eltern und den Erzieherinnen, über die Vorstellungen und Wünsche der Eltern und der Erzieherinnen bzw. der Einrichtung in Bezug auf die Eingewöhnung des Kindes. Bei Bedarf kann ein weiterer Schnuppertag vereinbart werden.

Erste Kindertage:

Die Eingewöhnung in einen Kindergarten bedeuten für alle Beteiligte eine große Umstellung und ist ein wichtiger Prozess.

Das Kind muss eine neuen Umgebung, Menschen und Abläufen kennen lernen und damit vertraut werden.

Kinder während der Eingewöhnungsphase sollten den Kindergarten maximal während der Kernöffnungszeiten besuchen. Erfahrungen haben gezeigt dass es sinnvoll sein kann die täglichen Besuche am Anfang noch abzukürzen oder einen Pausentag während der ersten Wochen einzulegen.

Während der Eingewöhnung sollte eine möglichst gleich bleibende Person das Kind in den Wald begleiten.

Bei der Eingewöhnung eines neuen Kindes richten sich die Erzieherinnen des Waldkindergartens weitestgehend an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Dieses sieht eine Eingewöhnung von bis zu drei Wochen vor je nach dem wie schnell sich das Kind vertrauensvoll von seiner Bezugsperson lösen kann. Im Vordergrund steht dass das Kind soviel Zeit bekommt wie es braucht um Vertrauen zu einer Bezugserzieherin aufzubauen und sich im Kindergartenalltag zurechtzufinden.

Dazu bekommen die Eltern beim Schnuppertag ein gesondertes Merkblatt.

Prinzipiell sind folgende Phasen der Eingewöhnung vorgesehen:

Grundphase:

Die ersten Tage im Wald wird noch kein Trennungsversuch unternommen wenn es nicht vom Kind ausdrücklich verlangt wird. Die Bezugsperson sucht sich einen festen Platz, bleibt passiv und beobachtend während der Kindergartenalltag seinen gewohnten Gang geht. Sie soll für das Kind ein sichere Hafen sein auf den das Kind jederzeit zurückgreifen kann. Die Erzieherin versucht erste Kontaktaufnahmen über Spielangebote oder eine Beteiligung am Spiel des Kindes



Trennungsversuch:

Nach den ersten Tagen wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Die Bezugsperson erklärt dem Kind dass sie für eine kurze Zeit (15 min) weggeht und danach wiederkommt. Sie verabschiedet sich, geht z.B. spazieren und kommt wieder zurück.

Die Reaktion des Kindes entscheidet über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung. Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden, sich schnell und dauerhaft von der Erzieherin trösten zu lassen und weiterhin interessiert zu sein sprechen für eine kürzere Eingewöhnung.

Häufiger Blick und Körperkontakt mit der Bezugsperson, untröstliches Verlangen nach dieser und Desinteresse am Spiel sprechen für eine längere Eingewöhnung.

Stabilisierungsphase:

Nach der Grundphase versucht die Erzieherin die Versorgung des Kindes zu übernehmen (Hilfe beim Vespere, Toilettengang, unterstützen der Kontaktaufnahme mit den anderen Kindern)

Die Bezugsperson überlässt es überwiegend der Erzieherin auf die Signale des Kindes zu reagieren.

Schlussphase:

Die Bezugsperson kommt jetzt nichtmehr mit zum Bauwagen/ Tipi sondern verabschiedet sich am Treffpunkt. Die Eingewöhnung ist beendet wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert. Es sich von ihr nach dem Verabschieden rasch trösten lässt und in guter Stimmung spielt.

Zielsetzungen:

- während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Erzieherin und Kind aufzubauen
- Kennenlernen des Kindergartens, der Regeln und Abläufe in aller Ruhe und ohne Stress
- Dem Kind in allen Phasen der Eingewöhnung Sicherheit zu geben um Vertrauen fassen zu können
- Den Eltern durch die tägliche Anwesenheit einen besonderen Einblick in den Kindergarten ermöglichen um dadurch ein gute Grundlage für die folgende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu legen.

3 Tagesablauf

3.1 Gebracht werden

Sowohl in den Sommer- als auch in den Wintermonaten werden die Kinder zu festen Treffpunkten gebracht, die jeweils ca. 300 m von Tipi bzw. Bauwagen entfernt sind. Je nach individuellem Bedürfnis gibt es unterschiedliche Begrüßungsformen zwischen Kindern, Eltern und Erzieherin-



nen (z.B. Aufnahme Blickkontakt, körperliche Umarmung, verbales Kommunizieren, Hände reichen). Wichtig ist dabei nicht die Form, sondern das bewusste gegenseitige Begrüßen als solches. Die Kinder erleben, dass sie nicht „abgegeben“, sondern in die Obhut der Erzieherinnen übergeben werden.

Das Übergeben am Treffpunkt dient auch dem kurzen Austausch von Infos zwischen Eltern und Erzieherinnen, insbesondere zu den Befindlichkeiten des Kindes (z.B. erkältet, schlecht geschlafen, besondere Vorfreude auf..., etc.).

Während der Anwesenheit der Eltern am Treffpunkt haben diese auch noch die Aufsichtspflicht über ihre Kinder. Wenn sich die Eltern verabschiedet haben, macht sich die Gruppe gemeinsam auf den Weg zum Tipi bzw. Bauwagen.

3.2 Der Weg zum Tipi / zum Bauwagen

Der Weg zum Tipi bzw. Bauwagen gibt Kindern und Erzieherinnen Zeit

- zur gegenseitigen Kontaktaufnahme;
- zum ersten Austausch miteinander (Erzählen von „drängenden“ Ereignissen);
- zum Lösen von den Eltern;
- zum sich Zurückziehen und „Sammeln“ nach den mitunter hektischen Aktivitäten des morgendlichen Richtens und Hinbringens;
- zum langsamen Einfinden in die Gruppe.

3.3 Am Tipi / am Bauwagen

Nach der Ankunft am Tipi bzw. Bauwagen besteht zunächst das Bedürfnis nach einer ersten Orientierung am Platz: ist alles noch gleich wie am Vortag, vor dem Wochenende? Was hat sich verändert? Danach beteiligen sich die Kinder am Aufschließen des Bauwagens, dem Öffnen des Tipis und am Feuer machen (im Tipi).

Im Anschluss daran bereitet die Gruppe gemeinsam den Morgenkreis vor. Jedes Kind sucht seinen Platz, kommt zur Ruhe.

Im Morgenkreis wird gezählt, wie viele Kinder da sind und welche Kinder aus welchen Gründen fehlen. Die Kinder tauschen ihre neuesten Erlebnisse aus, ihre Wünsche für den Tag, was sie aktuell beschäftigt.

Nach der Begrüßung gibt es ein Gruppenangebot, z.B. Geschichten, Lieder, Fingerspiele, Sing- und Rollenspiele, Geburtstags- oder Abschiedsfeiern. Im Anschluss an das Gruppenangebot folgt das gemeinsame Vesper: Auspacken, Tauschen, Teilen, Austeilen, Verschenken, Ausprobieren



ren, Reden. Das Vesper hat ein offenes Ende, d.h. wer fertig ist, packt seine Sachen ein und räumt den Rucksack weg.

3.4 Nach dem Vesper

Nach dem Vesper folgt die „aktive Phase“, bei der es im Regelfall 3 Varianten gibt:

- *Der Rundweg:* Die Gruppe geht gemeinsam vom Tipi / Bauwagen los und kommt nach einer Tour wieder dort an. Die Kinder nutzen die Möglichkeiten, die sich unterwegs bieten. Der Weg ist das Ziel.
- *Der Weg zu bekannten Plätzen:* Die Gruppe wählt einen ihr bekannten Platz aus, zum dem man gemeinsam aufbricht und bei dem man sich eine Zeit lang aufhält, wie z.B. den sehr beliebten „Froschplatz“ in der Nähe des Bauwagens. Nach freiem Spiel am Zielort macht sich die Gruppe wieder gemeinsam auf den Rückweg.
- *Am Tipi / am Bauwagen bleiben:* Bei dieser Variante besteht die Möglichkeit zum Freispiel, aber auch für gezielte Gruppen- oder Einzelangebote mit besonderen Materialien, Techniken, etc.

Welche der drei genannten Varianten ausgewählt wird, wird von verschiedenen Überlegungen abhängig gemacht:

Die Erwachsenen wägen insbesondere ab:

- Witterungsverhältnisse
- Gruppenkonstellation
- Materialangebot
- Geplante Aktivitäten und Angebote
- Sicherheitsaspekte
- Spielmöglichkeiten
- verfügbare Zeit

Die Kinder setzen ihre Prioritäten eher nach anderen Aspekten:

- Der Wunsch, angefangene Bauwerke oder Spiele am Tipi oder Bauwagen fortzusetzen.
- Die Tierwelt am Zielort.
- Das (vorbereitete oder natürliche) Materialangebot am Zielort.
- Die Spielmöglichkeiten am Zielort.



Bei der Auswahl der Varianten wird darauf geachtet, dass ein ausgewogenes Verhältnis entsteht zwischen strukturierten Angeboten und Aktivitäten (vgl. 2.6) und Freispiel (vgl. 2.5).

3.5 Mittagessen

Vor dem Essen wird aufgeräumt. Dabei helfen alle gemeinsam mit. Der Essplatz wird vorbereitet, bei schönem Wetter im Freien. Vor dem Essen waschen sich alle Kinder die Hände.

Jedes Kind bereitet seinen eigenen Platz vor: Der „Tischnachbar“ wird ausgewählt, Getränke, Essen und Besteck ausgepackt etc.

Der Ablauf des Essens folgt einem bestimmten Ritual welches von der Gruppe und den Erzieherinnen gemeinsam festgelegt wird. Besonders wichtig ist der gemeinsame Beginn mit einem Lied, Spruch o.Ä.

Wie beim Vesper hat auch das Mittagessen ein offenes Ende. Wer fertig ist, packt seine Sachen und den Rucksack wieder weg und kann Spielen gehen, ohne jedoch die Anderen dabei beim Essen zu stören.

3.6 Der Abschluss und Abholen

Zum Abschluss des Tages trifft sich die Gruppe im Kreis oder zu einem Spiel. Dieser Anlass wird auch genutzt für:

- die abschließende Klärung von offenen Auseinandersetzungen;
- einen Rückblick auf die Geschehnisse des Tages;
- oder die Vorausschau auf den kommenden Tag.

Wenn der Aufbruch zum Abholplatz angekündigt wird, kümmert sich jedes Kind um seine Dinge: Rucksack, Kleidung, Trinkflasche usw. Die Kinder helfen sich gegenseitig dabei und Kinder und Erzieherinnen warten aufeinander, bevor der „Rückmarsch“ angetreten wird.

Beim Abholplatz treffen sich Kinder, Erzieherinnen und Eltern. Abholende haben die Aufsichtspflicht, sobald sie die Kinder von den Erzieherinnen in Empfang nehmen. Auch beim Abschied gibt es je nach individuellem Bedürfnis unterschiedliche Formen, sei es verbal, durch Blickkontakt oder durch eine letzte Umarmung bevor der Waldkindergartentag zu Ende geht.

„Das Abholen“ ist kein rein technischer Vorgang, sondern eine bewusste Plattform für den kurzen, informellen und zeitnahen Austausch zwischen Eltern, Erzieherinnen und Kindern. Der Parkplatz ist eine Art „Dorfbrunnen“, an dem Informationen ausgetauscht und darüber hinausgehende Verabredungen getroffen werden oder einfach nur ein wenig getratscht



wird. Die Kinder nehmen diese Form der zwanglosen Kommunikation zwischen und mit den Erwachsenen ganz bewusst wahr.







4 Der Waldkindergarten Sperling und der Orientierungsplan

4.1 Allgemeines zum Orientierungsplan

Der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg“ wurde in Folge des novellierten Kindergartengesetzes Baden-Württemberg (KGaG) entwickelt, das neben den klassischen Feldern Erziehung und Betreuung insbesondere den Bildungsauftrag der Kindergärten hervorhebt. Nach Abschluss einer 3-jährigen Pilotphase in freiwilliger Zusammenarbeit mit ausgewählten Kindertageseinrichtungen wird er ab dem Kindergartenjahr 2009/10 verbindlich in allen Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg umzusetzen sein.

Die Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Schulen soll zukünftig intensiviert und systematisiert werden, denn die frühe Kindheit wird als lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen begriffen und die elementare Bedeutung des Kindergartens als Ort frühkindlicher Bildung erkannt. Große Bedeutung wird ausdrücklich einer intensiven Einbeziehung der Eltern beigemessen.

Der Orientierungsplan soll dazu beitragen, die soziale Herkunft der Kinder von deren schulischer Leistung zu entkoppeln. Die Bildungsprozesse der Kinder in Kindergarten und Schule sollen individuell begleitet und in Sinne einer kontinuierlichen „Bildungsbiografie“ dokumentiert werden. Zu diesem Zweck definiert der Orientierungsplan 6 sogenannte „Bildungs- und Entwicklungsfelder“, die die Dimensionen und Kriterien frühkindlicher Bildungsprozesse beschreiben und somit den Kindergärten als Orientierungsrahmen für deren Aktivitäten dienen sollen:

-  Körper
-  Sinne
-  Sprache
-  Denken
-  Gefühl und Mitgefühl
-  Sinn, Werte, Religion

In jedem Bildungs- und Entwicklungsfeld werden verbindliche Entwicklungsziele definiert, wobei für die Schritte zu deren Erreichung die Trä-



gerpluralität der Tageseinrichtungen mit ihren jeweiligen „besonderen Profilbildungen und regionalen Gegebenheiten“ ausdrücklich anerkannt wird. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Sprachförderung und die Entwicklung der Schulfähigkeit der Kinder gelegt.

Die 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder orientieren sich immer an der Motivation, die dem Handeln des Kindes im jeweiligen Bildungs- und Entwicklungsfeld zugrunde liegt: Was will das Kind? Was braucht das Kind (zum gelingenden Leben)?

- ☞ Anerkennung und Wohlbefinden erfahren (Gesundheit, Geborgenheit, Selbstwirksamkeit).
- ☞ Die Welt entdecken und verstehen – wahrnehmen, beobachten, erforschen (Das Ich, Natur und Umwelt, Soziales und kulturelles Gefüge).
- ☞ Sich ausdrücken (nonverbal, verbal, kreativ).
- ☞ Mit anderen leben (Regeln, Rituale, Traditionen).

Als die beiden wichtigsten Grundbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben des Menschen und somit allgemeinen Ziele von Bildung und Erziehung benennt der Orientierungsplan die beiden sich wechselseitig bedingenden Aspekte „Autonomie“ (Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung) und „Verbundenheit / Gemeinschaftsfähigkeit“ (Bindung und Zugehörigkeit). Wobei Autonomie auch im Sinne von „Fähigkeit zur Anerkennung der Autonomie anderer“ und Gemeinschaftsfähigkeit im Sinne von „Toleranz gegenüber Verschiedenheit“ verstanden wird.

Bildung ermöglicht die Weitergabe von Kultur und die Entwicklung von Kernkompetenzen. Bildung wird ausdrücklich als ein lebenslanger, selbsttätiger Prozess zur „Weltaneignung“ definiert, in Abgrenzung zur bloßen Anhäufung von Wissen. Bildung gibt einem Menschen somit die Kompetenz, sich relevantes Wissen und notwendige Fertigkeiten zu dem Zeitpunkt und in dem Kontext anzueignen, in dem sie tatsächlich gebraucht werden.

Als wichtigste Aufgaben des pädagogischen Fachpersonals definiert der Orientierungsplan: Das Herstellen einer anregenden Umgebung, das Ermöglichen einer positiven emotionalen Bindung, das aufmerksame Beobachten und Ermutigen der Kinder.

Aufgabe jedes Kindergartens in Baden-Württemberg ist es demnach, seine Rahmenbedingungen, pädagogischen Ansätze und Aktivitäten im Blick auf den gesetzlich gegebenen Bildungsauftrag vor dem Hintergrund der Anforderungen des Orientierungsplanes zu bewerten und entsprechende Maßnahmen und Instrumentarien zu schaffen, um dessen Ziele und Qualitätskriterien zu erfüllen.



Waldkindergarten
Sperling e.V.

In den nachfolgenden Kapiteln werden die einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes beschrieben und aufgezeigt, wie der Waldkindergarten Sperling deren jeweiligen Anforderungen gerecht wird. Ergänzend hierzu werden zudem die Qualitätsziele der Stadt Leinfelden-Echterdingen für die Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet erläutert und in Verbindung zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes gesetzt.

Der grundsätzliche Ansatz des Waldkindergartens Sperling liegt darin, dass die Zielsetzungen der einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes durch die Alltagsaktivitäten des Waldkindergartens erreicht werden sollen. Spezielle Projekte mit Fokussierung auf eines der Bildungs- und Entwicklungsfelder sollen nur sehr beschränkt und nach reiflicher Überlegung umgesetzt werden. Inflationäre Projektarbeit - zumindest in diesem Bereich - birgt nach unserer Überzeugung die Gefahr von Beliebigkeit und kurzlebigen Aktionismus. Nachhaltige Wirkungen hingegen sind dann möglich, wenn die pädagogischen Vorgaben des Orientierungsplanes die konzeptionellen Ansätze einer Einrichtung leiten und das alltägliche Tun durchdringen.

Analog zu den städtischen und kirchlichen Kindertageseinrichtungen in Leinfelden-Echterdingen arbeitet der Waldkindergarten Sperling bei der Implementierung des Orientierungsplanes nach der Methodik der *Leuvenner Engagiertheitsskala*.

4.2 Qualitätsziele der Stadt Leinfelden-Echterdingen

Die Stadt Leinfelden-Echterdingen hat im Jahr 2006 Qualitätsziele für seine Kindergärten in den Feldern „Musisch/Ästhetisch, Lernkompetenz, Bewegung, Soziale Kompetenz, Interkulturelles Lernen und Sprache“ definiert, jeweils untergliedert nach unterschiedlichen Blickwinkeln, die die Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind, die strukturellen Voraussetzungen in der Einrichtung und die Formen der Beobachtung und Dokumentation berücksichtigen.

Allen Qualitätszielen ist gemeinsam, dass sie die folgenden Attribute hervorheben:

- Akzeptanz und Wertschätzung der individuellen Eigenschaften und Bedürfnisse jedes Kindes;
- intensive und einfühlsame, verbale und non-verbale Kommunikation zwischen Erzieherin und Kind;
- Möglichkeit zum freien, selbstbestimmten Spiel des Kindes und zur Mitgestaltung der Aktivitäten der Einrichtung durch das Kind;



- Schaffung einer anregenden Umgebung, sowohl was die strukturellen und die materialtechnischen Voraussetzungen, als auch die pädagogischen Angebote betrifft;
- Aufmerksame Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungsschritte jedes Kindes und regelmäßiger Austausch zu diesen zwischen Erzieherinnen und Eltern.

Die pädagogischen Ansätze und Arbeitsweisen des Waldkindergartens Sperling, wie sie in dieser Konzeption beschrieben sind, gewährleisten die Erfüllung der Qualitätsziele der Stadt Leinfelden-Echterdingen.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld: KÖRPER

4.3.1 Ziele aus dem Orientierungsplan

Kinder

- erwerben Wissen über ihren Körper und entwickeln ein Gespür für ihre Fähigkeiten.
- entwickeln ein erstes Verständnis für die Gesunderhaltung ihres Körpers.
- entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung.
- bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus.
- erweitern und verfeinern ihre grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten.
- differenzieren ihre fein- und graphomotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus und erweitern sie.
- erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater.

4.3.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung

Der Waldkindergarten bietet ideale Voraussetzungen, um die im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“ definierten Fertigkeiten und Fähigkeiten auszubilden.

Beim alltäglichen Spiel und der Bewegung in der freien Natur, zu jeder Jahreszeit und bei allen Wetterverhältnissen, entwickeln die Kinder Sicherheit und Vertrauen in ihren Körper. Kälte, Hitze oder Feuchtigkeit werden getrotzt, und man hat sogar noch Spaß dabei. Bäche werden



überquert, Baumstämme erklettert, matschige Abhänge hinuntergeschlittert oder -gerollt etc. pp. Wird die Kleidung dabei nass oder die Füße und Hände kalt, werden die Erzieherinnen um Hilfe gebeten. Trockene Ersatzkleidung aus dem reichhaltigen Fundus des Waldkindergartens, ein warmer Platz am Lagerfeuer oder ab und an auch eine mitgebrachte Wärmflasche schaffen rasch Abhilfe.

Die Kinder lernen schon früh das Hantieren mit echten Werkzeugen – Hämmern, Bohren, Sägen, Schneiden oder Schnitzen. Mal mehr, mal weniger zielgerichtet. Materialien zum Zeichnen und Basteln sind immer vorrätig und können je nach Witterungsbedingung im Freien oder im Tipi bzw. im/am Bauwagen benutzt werden. Im Regelfall entsprechend der individuellen Bedürfnisse der Kinder, von Zeit zu Zeit auch in Form von Gruppen-Bastelangeboten. Letztere dann zumeist entsprechend der Jahreszeit und mit natürlichen Materialien gestaltet, wobei ausdrücklich kein „Mindestproduktionsumfang“ angestrebt wird.

Für Feste des Kindergartens studieren die Erzieherinnen mit den Kindern kleine Aufführungen ein, die dann vor der versammelten Festgesellschaft vorgetragen werden. Es zählt das olympische Motto „Dabeisein ist alles“, nicht die Perfektion in der Ausführung oder die Bedeutung einer bestimmten Rolle.

4.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld: SINNE

4.4.1 Ziele aus dem Orientierungsplan

Kinder

- entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne (hören, sehen, riechen, tasten, schmecken).
- erlangen durch die differenzierte Entwicklung und Nutzung ihrer Sinne Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit und lernen achtsam zu sein.
- erfahren die Bedeutung und die Leistungen der Sinne.
- nutzen alle ihre Sinne, um sich die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten.
- nehmen Bilder aus Alltag, Kunst und Medien bewusst wahr und setzen sich damit auseinander.
- entwickeln vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch-künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.



4.4.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung

Auch im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“ bietet der Waldkindergarten nahezu optimale Voraussetzungen zur Ausbildung der definierten Fertigkeiten und Fähigkeiten.

Die stille, „reizkontrollierte“ Umgebung des Waldes ermöglicht es den Kindern, auf sie einwirkende Sinneseindrücke sehr bewusst wahrzunehmen und konzentriert zu verarbeiten. Kein konstant hoher Geräuschpegel oder permanente Aktionen im Umfeld lenken sie davon ab. Gerüche, Geräusche, Tast- oder Geschmackserfahrungen können so viel intensiver und eindrücklicher wahrgenommen, eingeordnet und „abgespeichert“ werden.

Die natürlich entstandenen Formen und Farben der Pflanzen und Tiere im Wald beeindrucken mit ihrer einfachen Schönheit, der klaren und zweckmäßigen Funktionalität. Es ist dadurch nachvollziehbar, weshalb eine Sache oder ein Lebewesen „so ist, wie es ist“.

Da sich die Kinder das ganze Jahr über im Freien aufhalten, werden Veränderungen der gewohnten Umgebung – entweder abrupte bei einem Wetterumschwung oder langsame im Laufe der Jahreszeiten – in direkter Form von ihnen wahrgenommen. Diese Veränderungen sind nichts Abstraktes, sondern haben eine unmittelbare Wirkung auf ihr Tun, ihren Bewegungsradius und ihre Möglichkeiten zum Spiel.

Im Waldkindergarten Sperling werden die Kinder bewusst mit solchen Erfahrungen konfrontiert, jedoch immer in verantwortungsvoller Weise und in einem geschützten Umfeld unter Begleitung der Erzieherinnen.

4.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld: SPRACHE

4.5.1 Ziele aus dem Orientierungsplan

Kinder

- erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.
- erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen.
- nutzen Sprache, um mit anderen zu kommunizieren, eigene Ziele zu erreichen und mit ihren Mitmenschen zu leben.



Waldkindergarten
Sperling e.V.

- mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als Zielsprache und bauen es aus.
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Ausdrucksmöglichkeit und Reichtum.
- lernen Schrift als alltäglichen Teil ihrer Lebensumwelt kennen und setzen sie ein.

4.5.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung

Der Ausbildung der Fertigkeiten und Fähigkeiten des Bildungs- und Entwicklungsfeldes „Sprache“ als zentralem Element der menschlichen Kommunikation wird im Waldkindergarten Sperling eine sehr hohe Bedeutung beigemessen.

Auch hier ist es die stille, „reizkontrollierte“ Umgebung des Waldes, die beste Voraussetzungen bietet für eine kontinuierliche Sprachförderung der Kinder. Es ist nicht notwendig, extra „Inseln der Stille und Konzentration“ zu schaffen, sondern es herrscht immer eine die Kommunikation anregende Atmosphäre vor.

Beim Morgenkreis und insbesondere beim gemeinsamen Vesper und Mittagessen wird ausgiebig erzählt, nachgefragt und die anstehenden Aktivitäten besprochen. Ähnliches gilt für die gemeinsamen „Spaziergänge“, bei der sich oft kleine „Wandergruppen“ zum intensiven Palaver zusammen finden.

Das Vorlesen aus einem von den Erzieherinnen oder den Kindern mitgebrachten Buch im Anschluss an die morgendliche Begrüßung gehört zum festen Tagesablauf der Gruppe; das gemeinsame Singen von Liedern, Sing- und Sprachspiele zu den regelmäßigen Gruppenangeboten.

Bewusst wird auch die Sprachebene „Kind – Erwachsene“ gefördert. Kinder werden ermutigt, ihre Wünsche und Bedürfnisse gegenüber Eltern, Erzieherinnen und anderen Erwachsenen zu artikulieren und es wird ihnen hierfür immer ausreichend Zeit und Aufmerksamkeit eingeräumt.

4.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld: DENKEN

4.6.1 Ziele aus dem Orientierungsplan

Kinder

- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese.
- systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen.
- erkennen Muster, Regeln und Symbole, um die Welt zu erfassen.



Waldkindergarten
Sperling e.V.

- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern.
- erstellen Pläne (z.B. Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze).
- stellen sich und ihrer Umwelt Fragen und suchen nach Antworten.
- experimentieren und verfolgen eigene mathematische und technische Ideen.
- reflektieren Regeln und Zusammenhänge.
- haben Freude am Mitdenken.
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck.

4.6.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung

Für die Ausbildung der Fertigkeiten und Fähigkeiten des Bildungs- und Entwicklungsfeldes „Denken“ ist es sehr vorteilhaft, dass sich die Kinder konstant in einem lebendigen Umfeld befinden, das sich im Wandel der Jahreszeiten kontinuierlich, aber immer nachvollziehbar verändert.

Fragen, die es zu klären, zu erfahren gilt, stellen sich von ganz alleine: Warum wird das Wasser im Bach immer kälter? Warum der Eingangsbereich im Tipi immer matschiger? Warum kann man die Vögel lange Zeit gar nicht mehr, dann plötzlich wieder ganz laut hören? Warum verändern sich die Farben des Waldes, und warum fallen die Blätter vom Himmel? Wo sind die ganzen Insekten hin? Der Himmel wird dunkler – kommt bald Regen und müssen wir aufpassen, ob ein Gewitter heranzieht? Sollen wir einen Spaziergang machen oder doch lieber im warmen und trockenen Tipi bleiben? Warum brennt nasses Holz so schlecht und räuchert dabei unser Tipi aus? Wo sind die Kaulquappen hin und wo kommen die Frösche her? ... etc. pp. ...

Die Bewegung im freien Gelände bietet den Kindern Freiraum, verlangt ihnen jedoch auch einen verantwortungsvollen Umgang mit diesem Freiraum ab. Dieser äußert sich in Regeln wie z.B. der Rücksichtnahme auf die jüngeren, körperlich noch nicht so belastbaren Kinder, dem Gebot des Aufenthalts im Sichtbereich der Erzieherinnen, insbesondere beim freien Spiel im Wald oder bei Spaziergängen, Sicherheitsregeln beim Aufenthalt am Feuer etc. Diese Regeln stehen nicht starr im Raum, sondern werden mit den Kindern reflektiert, z.B. beim Palaver im Rahmen des gemeinsamen Vespers oder in der konkreten Situation, wenn ein Kind eine Regel übertritt.

Bei der Gestaltung der gemeinsamen Feste werden die Kinder mit einbezogen. Was sollen wir machen? Kann die Gruppe das? Macht uns das



überhaupt Spaß? Wer möchte welchen Part beim Fest, bei einem „Auftritt“ vor den Eltern übernehmen?

Beim freien Spiel im Wald, mit oder ohne Werkzeuge, mit starken sinnlichen Eindrücken, haben die Kinder mannigfaltige Möglichkeiten, „naturwissenschaftliche“ Experimente durchzuführen und im Laufe der Zeit weiter zu entwickeln. Oft entstehen aus ursprünglich sehr individuellen Aktionen gruppendynamische Prozesse, die einen Großteil der Kinder in ihren Bann ziehen und Tag um Tag phantasievollere Dimensionen einnehmen.

4.7 Bildungs- und Entwicklungsfeld: GEFÜHL UND MITGEFÜHL

4.7.1 Ziele aus dem Orientierungsplan

Kinder

- entwickeln ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen.
- lenken den Handlungsimpuls, den ein Gefühl mit sich bringt, um ihm nicht wehrlos ausgeliefert zu sein.
- entwickeln einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen.
- eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an, entwickeln Wertschätzung, nehmen die Gefühle anderer Menschen wahr und reagieren angemessen.
- entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur.
- entwickeln ein Gespür für positives Nichtstun, Trödeln und die „Seele-baumeln-lassen“.

4.7.2 Aktivitäten des Waldkindergartens Sperling zur Zielerreichung

Um Klarheit darüber zu gewinnen, wie die Ausbildung der Fertigkeiten und Fähigkeiten des Bildungs- und Entwicklungsfeldes „Gefühl und Mitgefühl“ umgesetzt werden soll, ist es an erster Stelle notwendig, die grundlegende Einstellung der Erwachsenen (Erzieherinnen und Eltern) gegenüber den Kindern zu reflektieren. Der Waldkindergarten Sperling hat für sich die nachfolgenden Leitsätze definiert (vgl. Kapitel 1.2):

- Wir legen großen Wert auf einen respektvollen Umgang miteinander; Erwachsene mit Kindern, Erwachsene mit Erwachsenen, Kinder mit Kindern und Kinder mit Erwachsenen.



- Wir begreifen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die verbindlich begleitet, aber nicht geformt werden müssen.
- Wir geben Kindern die Möglichkeit, Konflikte zu äußern und diese innerhalb klarer Regeln auszutragen und zu lösen.

Wenngleich diese Leitsätze im (Kindergarten-) Alltag nicht in allen Situationen einfach zu verwirklichen sind, ist es doch die Pflicht der Erwachsenen, sie sich immer wieder in Erinnerung zu rufen und den Kindern durch eigenes Tun – d.h. konkret erfahrbar - vorzuleben.

Gefühle basieren immer auf Bedürfnissen, die ein Kind oder eine erwachsene Person hat. Sind diese Bedürfnisse nicht oder nur unvollständig befriedigt, sind auch die damit zusammen hängenden Gefühle nicht immer positiv und können zu Handlungen führen, die das Wohlbefinden der Gruppe oder einzelner Personen in der Gruppe (Kinder und Erwachsene) beeinträchtigen bzw. bestehende Regeln übertreten.

Anhand ihrer direkten Reaktion auf konkrete Situationen helfen die Erzieherinnen den Kindern zu verstehen, dass ihre Bedürfnisse immer legitim sind, sie ihre Handlungen zur Bedürfnisbefriedigung aber ändern müssen, sofern sich diese negativ auf die Gruppe oder einzelne Personen aus der Gruppe auswirken. Die Kinder lernen, dass die Erzieherinnen in keinem Fall ihre Persönlichkeit bzw. ihre Bedürfnisse in Frage stellen, sondern ihnen lediglich Handlungsoptionen zur Bedürfnisbefriedigung aufzeigen. Sie bekommen jederzeit die verbale und nonverbale Rückmeldung: „Du bist völlig in Ordnung, so wie du bist!“.

Dies sind elementare positive Erfahrungen, die dem Kind helfen, sich selbst in allen seinen Facetten zu akzeptieren – Mitgefühl mit sich selbst zu haben - und diese Einstellung auch auf seine Interaktion mit anderen Menschen und Lebewesen zu übertragen. Tagtäglich in unzähligen Einzelsituationen gelebter Respekt der Erzieherinnen gegenüber den Kindern und die konkret erfahrbare Akzeptanz der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes durch die Erzieherinnen sind somit der Schlüssel für die Ausbildung der Kernkompetenzen „Gefühl und Mitgefühl“.

4.8 Bildungs- und Entwicklungsfeld: SINN, WERTE, RELIGION

4.8.1 Ziele aus dem Orientierungsplan

Kinder

- entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen.
- nehmen die Bedeutung unterschiedlicher Lebensbereiche (z.B. Naturwissenschaft, Kunst, Religion, Sprache etc.) sowie vielfältige



Waldkindergarten
Sperling e.V.

plurale Lebensverhältnisse wahr und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt.

- erfahren und hören von der christlichen Prägung unserer Kultur.
- können in ihrem Philosophieren und/oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden.
- erleben und kommunizieren Sinn- und Wertorientierungen auf elementare Weise unter Berücksichtigung vorhandener religiöser bzw. weltanschaulicher Traditionen.
- beginnen, sich ihrer eigenen (auch religiösen bzw. weltanschaulichen) Identität bewusst zu werden und lernen gemeinsam ihre sozialen sowie ökologischen Bezüge in einer vielfältigen Welt mitzugestalten.
- erfahren einen Ort des guten Lebens als Heimat.

4.8.2 Aktivitäten des Waldkindergarten Sperling zur Zielerreichung

Der Waldkindergarten Sperling ist eine nicht-konfessionelle Einrichtung, die darüber hinaus auch keine spezifische weltanschauliche Richtung vertritt. Gleichwohl akzeptieren wir alle Religionen und Weltanschauungen, die dem Leben dienen und auf Toleranz und Respekt gegenüber anderen Glaubensrichtungen, Weltanschauungen oder Lebensformen begründet sind. Wir sind uns bewusst darüber, dass die christliche Religion die in unserer Gesellschaft gültigen Werte und Normen geprägt hat und berücksichtigen die christlichen Feiertage und Feste in unserem Jahresablauf, ohne dabei explizit religiöse Inhalte zu thematisieren. Auf besondere religiöse oder sozio-kulturelle Bedürfnisse von Kindern anderer Religionsgemeinschaften oder Weltanschauungen nehmen wir Rücksicht. Wo immer machbar, integrieren wir diese in unseren Kindergartenalltag und erklären den „christlich geprägten“ Kindern die Gründe dafür. Ähnliches gilt für die (gerade für Kinder...) wichtigen christlichen Feiertage wie Ostern oder Weihnachten. Wir erklären (oder lassen es das Kind erklären), weshalb z.B. Muslime diese Feiertage nicht feiern und welche anderen bedeutenden Feiertage es dort gibt.

Vergleichbar der im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“ erläuterten Ansätze und Handlungsweisen ist im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ die nachhaltige Wirkung der pädagogischen Zielsetzungen ebenfalls direkt abhängig vom alltäglichen Tun der Erwachsenen. Toleranz und Respekt können nicht „unterrichtet“ und nur sehr begrenzt in pädagogisch-spielerischer Form vermittelt werden. Es bedarf wiederholter, konkreter Erfahrungen über die positive Wirkung toleranten und respektvollen Handelns, damit sich eine solche



Einstellung und die daraus erwachsenden Handlungsweisen in einem Menschen verfestigen.

Mit dieser Grundeinstellung als stabilem „Werte-Fundament“ agieren die Erzieherinnen des Waldkindergartens Sperling im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“. Die bereits in den anderen Bildungs- und Entwicklungsfeldern beschriebenen strukturellen Gegebenheiten und Aktivitäten bieten hierfür sehr gute Voraussetzungen, insbesondere die reizarme und doch lebendige Atmosphäre des Waldes, der langsame aber doch stete Wechsel der Jahreszeiten mit seinen Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt, die sehr reduzierte Einrichtung des Tipis mit der Feuerstelle im Zentrum, das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe mit ihrer ausgeprägten Sprach- und Palaverkultur, die erkennbare Akzeptanz der Persönlichkeitsausprägungen jedes einzelnen Kindes, das Wahr- und Ernstnehmen seiner Meinungen und Bedürfnisse, das einhergeht mit dem Verzicht auf „formende“ Manipulation des Kindes.

4.9 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ Richard Schröder

Ein übergeordnetes Ziel der Partizipation der Kinder ist, dass Sie ein demokratisches Verständnis erlernen.

Denn wie schon Mahatma Gandhi sagte: *"Der Geist der Demokratie kann nicht von außen aufgepropft werden, er muss von innen heraus kommen"*

Dies bedeutet für den Kindergartenalltag, dass Kinder an verschiedenen Entscheidungen beteiligt sind. **Hierfür ist es bedeutsam, dass die Kinder lernen ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.** Aber auch sich in andere hinein zu versetzen, konstruktiv streiten zu können und eigene Interessen vertreten zu können.

Diese Haltungen entwickeln sich früh sie können jedoch nicht vermittelt werden sondern müssen geübt und handelnd erworben werden.



Welche Rolle spielt hierbei der Erzieher/ die Erzieherin?

Die Erzieher begegnen dem Kind mit einer gleichberechtigten Haltung. Wir nehmen die Weltansicht und Gedanken der Kinder an, hören zu lassen aussprechen. Auch wenn das Kind vom Thema abschweift, sollte Raum für seine Ideen und Vorstellungen bleiben.

Der Erzieher soll das Kind begleiten, es können wohl alternativen vorgestellt werden und gemeinsam erörtert werden das geschieht in einer „dialogischen Haltung“.

Was bedeutet „dialogische Haltung“:

Den Kindern eher Fragend als Wissend begegnen.

Den Kindern neugierig und interessiert begegnen was sie beizutragen haben.

Auf das Kind einlassen. In das Kind hinein versetzen empathisch. Den Gefühlen und Gedanken der Kinder eine Sprache geben. Dem Kind respektvoll begegnen mit dem Gespür zwischen Nähe und Zu-nahe – Treten.

Die Erzieher müssen sich darüber im Klaren sein in welchen Bereichen, die Kinder mitentscheiden können und bei welchen es nicht geht. Es sollte regelmäßig überprüft werden ob das Mitsprache Recht der Kinder auch ausreichend umgesetzt wird.

Umsetzung im Kindergarten Alltag:

- Kinder setzen sich für ihre Interessen und wünsche ein
- Kinder handeln Konflikte aus.
- Sie setzen sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander, verstehen und akzeptieren sie.
- Regeln z.B. die in den Sitzkreisen bestehen werden mit den Kindern besprochen und festgelegt, sie sind dann allgemeingültig.
- Wünsche und Ausflüge, innerhalb und außerhalb des Kindergartenbereiches
- Am Geburtstag des Kindes, darf dieses entscheiden ob man einen Ausflug macht oder am Platz bleibt, welche Spiele/ Lieder gesungen werden
- Abstimmung über Neuanschaffungen z.B. von Spielgeräten
- Zeit haben für die Anliegen und Belange der Kinder
- Die Kinder in ihren Ideen und Projekten begleiten
- Miteinbeziehen in Entscheidungen was soll gekocht werden
- Aktuelle Themen der Kinder aufgreifen (Finden eines toten Tieres, was machen wir damit, Beerdigung wie/ wo etc.)



Waldkindergarten
Sperling e.V.

- Beim Anlegen eines Gartens welche Pflanzen werden angebaut
- Die Kinder dürfen immer wieder Stimmungsbilder abgeben, was fand ich heute/diese Woche gut, was fand ich nicht so gut.
- Welchem Monatsthema sollen wir uns widmen.

- Erweiterte Maßnahmen könnten sein:
Dass Kinder bei Entscheidungen die Mittelbar oder Unmittelbar die Kinder betreffen aus der Gemeinde mitentscheiden. Bsp. Baum aus dem Lägerle wird gefällt, aber der Wunsch wird wahrgenommen, dass das Sonnensegel weithin am Stamm befestigt werden sollte.

Dies sind Beispiele in denen die Beteiligung der Kinder zum Ausdruck kommt, die Aufzählung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Entscheidungsvielfalt richtet sich nach der Lebenswirklichkeit der Kinder und wird situationsbedingt aufgegriffen. Das heißt wenn im Alltag Situationen gibt, in denen es Partizipationsmöglichkeiten gibt sollten diese aufgegriffen werden.

(Eine Gruppe möchte lieber am Platz bleiben eine andere lieber einen Ausflug machen, dann sollte dies von den Kindern ausgehandelt werden.)

5 Rahmenbedingungen

5.1 Trägerschaft

Der Waldkindergarten Sperling hat seinen Ursprung in einer Elterninitiative, die sich im Jahr 2002 zum gemeinnützigen Trägerverein „Waldkindergarten Sperling e.V.“ zusammenschloss. Im selben Jahr wurde der Kindergartenbetrieb aufgenommen.

Die Geschäftsführung des Waldkindergartens wird durch einen 4-köpfigen Vorstand wahrgenommen, der von der Mitgliederversammlung eingesetzt wird und sich in die Vorstandsbereiche Leitung, Öffentlichkeitsarbeit, Technik, Personal & Pädagogik, Finanzen und Organisation unterteilt. Den Vorstandsbereichen sind aktuell 4 Arbeitsgruppen zugeordnet (AG Tipi, AG Technik, AG Fundraising, AG Veranstaltungen).

Der Elternbeirat vertritt die Anliegen der Elternschaft und agiert als Schnittstelle zwischen Eltern und Vorstand.

Im Jahresablauf führt der Verein verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen durch, die der Präsentation des Waldkindergartens in der Öffentlichkeit, der Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes und als Ein-



kommensquelle dienen. Fixe Programmpunkte sind Auf- und Abbau des Tipis, „Holz machen“ für das Lagerfeuer im Tipi, ein Infoabend für interessierte Eltern, das Tipifest nach Aufbau des Tipis im Oktober sowie im jährlichen Wechsel Verkaufsstände beim Weihnachtsmarkt und dem Faschingsumzug in LE-Musberg.

5.2 Betreuungsangebot

Der Waldkindergarten Sperling ist eine 1-gruppige Einrichtung mit einer Betriebserlaubnis für 15 Kindergartenplätze. Gleichberechtigt aufgenommen werden Kinder aus allen 4 Stadtteilen von Leinfelden-Echterdingen. Wir können maximal 1 Platz für Kinder aus anderen Gemeinden vergeben, müssen in diesem Fall aber einen erhöhten monatlichen Beitragsatz erheben.

1,82 Vollzeitstellen werden im Teilzeitmodell durch 3 staatlich anerkannte Erzieherinnen besetzt. Somit ist gewährleistet, dass die Gruppe in den Kernöffnungszeiten jeweils von 2 Erzieherinnen betreut wird.

Außerhalb der Kernöffnungszeiten ist im Regelfall nur 1 Erzieherin vor Ort, bei Bedarf kann auch auf 2 Erzieherinnen aufgestockt werden. Längerfristige Vertretungen werden durch Aushilfskräfte wahrgenommen, kurzzeitige bzw. kurzfristige (z.B. infolge Erkrankung) durch einen Elternnotdienst.

Die Betreuungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 8.00- 14.00 Uhr. Freitag von 8.00- 13.00 Uhr und anschließend bis 14.30 die Projektstunde für designierte Schulkinder.

Kernöffnungszeiten sind täglich von 9.00- 13.00 Uhr, Dienstag und Donnerstag bis 14.00 Uhr.

Vesper und Mittagessen bringt jedes Kind grundsätzlich selber mit.

5.3 Standort

Winterquartier und „Herz“ des Waldkindergartens in den Monaten Oktober bis März ist unser Tipi auf der Hohe Wart in LE-Musberg. Als Sommerquartier dient ein Bauwagen im Reichenbachtal in LE-Musberg, den wir in den Monaten April bis September beziehen.

Winter- und Sommerquartier sind Räume, in denen sich Kinder und Erzieherinnen bei speziellen Aktivitäten, zum Vespere und insbesondere bei besonders ungünstigen Witterungsbedingungen (zum Aufwärmen oder als „Notunterkunft“) aufhalten. Ansonsten ist die Gruppe vornehmlich im Freien zu Gange und viel im Wald unterwegs. Ein Leitfaden regelt



Waldkindergarten
Sperling e.V.

die Abläufe und Verantwortlichkeiten im Falle von witterungsbedingten Gefahrensituationen im Wald.

5.4 Finanzen

Der Waldkindergarten Sperling e.V. ist als freier Träger in der Bedarfsplanung für Kindertageseinrichtungen der Stadt Leinfelden-Echterdingen berücksichtigt und erhält dafür öffentliche Zuschüsse.

Den Differenzbetrag zu den tatsächlich anfallenden Sach- und Personalkosten muss der Waldkindergarten selbständig erwirtschaften. Dies geschieht durch die monatlichen Kindergartenbeiträge (Beitragssatz verbindlich festgelegt durch die Stadt Leinfelden-Echterdingen), einen zusätzlichen monatlichen Trägerbeitrag von momentan Euro 10,00 sowie durch Spendeneinnahmen und Erlösen aus Veranstaltungen.